



Mühsames Auspumpen der Bilge: Kanisterweise wurden die 500 Liter Diesel in eilig herbeigeschaffte Fässer entsorgt

Diesel-Desaster in der Bilge

Die Wahl eines elektronischen Schwimmerschalters für die Bilgepumpe erschien den Weltumseglern Michaela und Volker Kießling eine hervorragende Idee zu sein. Bald zeigte sich jedoch, dass ein Schalter nicht genug ist

Text und Fotos:

DR. VOLKER KISSLING



Ein scharfer Geruch zieht uns in die Nase. Die Sonne geht gerade auf, wir liegen noch in der Koje, doch schon riecht es in der Marina so stark nach Diesel, als wäre nebenan ein Tankschiff auf Grund gelaufen und auseinandergebrochen. Wer um alles in der Welt tankt denn um diese Uhrzeit und trifft dabei nicht den Einfüllstutzen?

Auf dem Weg von der Achterkajüte in den Salon verschwindet unsere Schlaftrunkenheit blitzartig, denn der Dieselgeruch wird noch viel intensiver. Da müssen ja wirklich Hektoliter des fossilen Brennstoffs in der Marina schwimmen. In Erwartung eines großflächigen, regenbogenfarbenen schillernden Ölteppichs steigen wir ins Cockpit. Doch das Wasser der Marina ist – sauber!

Ein beunruhigender Verdacht keimt auf. Zurück im Salon ist der Dieselgeruch ganz klar am stärksten. Als wir die Bodenbretter anheben, um unsere Bilge zu kontrollieren, ahnen wir schon, was los ist: Irgendwie ist der Treibstofftank über Nacht leer gelaufen und hat sich in die Bilge ergossen. Weinflaschen, Konservendosen, Leinen schwimmen in fünfhundert Litern der stinkenden Brühe, die schon bis an die Bodenbretter reicht. Ein absoluter Albtraum!

Wie konnte das passieren? Und warum hat uns nicht der Bilgenalarm rechtzeitig aus diesem Albtraum gerissen?

Die erste Überschwemmung Rückblende. Ein herrlicher Segeltag vor zwölf Monaten. Mit Freunden segeln wir ein paar Schläge in einer frischen Brise. Die Stimmung an Bord ist ausgelassen und der Wind sorgt zusätzlich für einen gehörigen Geräuschpegel. So bemerken